Dresdner Nachrichten.
Nr. 318. Zeitung für Stadt und Land. Erscheint täglich Abends 7 Uhr. Freitag, 14. Nov. 1884

sidenten beider Kammern bereits den Eid auf die Verfassung in die Hände des Königs abgelegt. Es erfolgte sodann die eidliche Verpflichtung der zum ersten Male in die Kammer tretenden 11 Abgeordneten. Dieselben schworen, die Staatsverfassung treu zu bewahren und in der Stände-Versammlung das unverletzliche Wohl des Königs und Vaterlandes nach bestem Wissen und Gewissen in ihren Anträgen und Abstimmungen allenthalben zu beobachten. Die schon früher vereideten Abgeordneten, die durch Wiederwahl in die Kammer eintraten, wurden durch den Präsidenten mit Verweisung auf den früher abgelegten Eid mittelst Handschlages verpflichtet. Hierauf erklärte Präsident Dr. Haberkorn die Kammer für konstituirt. — Die erste Kammer konstituirte in einer nicht öffentlichen Sitzung ihr Directorium durch Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Stübel zum Vicepräsidenten, des Bürgermeisters Lohr zum ersten und des Grafen v. Kreutz zum zweiten Sekretär.

— Die erfreuliche Perspective, welche die Thronrede über die Finanzlage unseres Staates eröffnete, findet ihr Spiegelbild in dem gestern den Ständen zugegangenen Staatshaushaltsetat auf die Jahre 1885/91. Nach dem Voranschlag hatten sich die jährlichen Ueberschüsse und Zuschüsse des ordentlichen Staatshaushaltes mit 1,265,114 Mk. die Wage. Das bedeutet gegen den laufenden Etat einen Mehrertrag von 9,262,100 Mk. Dieser Gesammt-Ueberschuß setzt sich zusammen aus den Ueberweisungen des Staatsvermögens und der Staatsrevenuen mit 45,312,251 Mk. (d. i. 2,304,712 Mk. mehr) und den Ueberschüssen aus den Steuern und Abgaben mit 17,277,100 Mk. (d. i. 6,757,388 Mk. mehr). Unter den Einnahmen aus dem Staatseisenbahn- und den Staatsanstalten steht als höchster Posten der Ueberschuß der Staatseisenbahnen mit 30,470,385 Mk. (+ 2,467,900 Mk.). Es folgen die Einnahmen aus den Forsten mit 7,315,100 Mk. (+ 154,100), aus der Landeslotterie mit 4,245,857 Mk., aus den fiskalischen Hüttenwerken bei Freiberg mit 1,119,600 Mk. (+ 98,500 Mk.), aus der allgemeinen Kassenverwaltung 1,550,800 Mk., aus den Temonen und Zinsen 1,571,120 Mk., aus der Brennereiverwaltung 310,800 Mk., den Steinkohlenwerken Zwickau 668,000 Mk. und aus verschiedenen kleineren Posten. Die fiskalischen Etablissements bei Freiberg erfordern noch immer einen Zuschuß von 1,35,200 Mk. (480 Mk. weniger als im laufenden Jahre). Die direkten Steuern sind mit 23,019,340 Mk. (+ 2,119,800 Mk.), die Zölle und Verbrauchssteuern mit 24,218,050 Mk. (+ 1,657,588 Mk.) Ueberschüssen veranschlagt. Von den erheblicheren ordentlichen Ausgaben des ordentlichen Etats sind folgende hervorzuheben: 2,418,840 Mk. als erste Rate zum Neubau eines Gebäudes für das Finanzministerium, 500,000 Mk. zum Neubau einer Eisenbrücke zwischen Lößnitz und Blasewitz, 1,286,000 Mk. zur Unterstützung der Anstalt Hubertusburg, 3,107,000 Mk. zu Neubauten und Umbauten von Strafanstaltsgebäuden, 801,000 Mk. für das neue Physiologiegebäude der Universität Leipzig, 161,040 Mk. zur Erbauung einer neuen Brücke in Colditz, 134,000 Mk. zu Neuanlagen und Grundstücks-Einrichtungen bei den fiskalischen Erzbergwerken, 210,700 Mk. zu verschiedenen Herstellungen beim Albertinum und bei den übrigen für die königliche Sammlung bestimmten Gebäuden, 175,000 Mk. zur Erwerbung eines Hausgrundstücks für den Kunstakademie-Neubau in Dresden, 225,000 Mk. für das Kreiskrankenhaus in Zwickau und 285,000 Mk. für den Erweiterungsbau des Landständischen Seminars in Bautzen. — In den außerordentlichen Staatshaushalt sind 22,756,150 Mk. eingestellt worden, welche insgesammt für Eisenbahnzwecke bestimmt sind und zwar entfallen davon 8,800,000 Mk. auf Eisenbahnneubauten, 7,331,000 Mk. auf Verschiedenes an den bereits bestehenden Bahnanlagen und 6,625,150 Mk. für Beschaffung und Ausrüstung der Betriebsmittel. Von den erwähnten 8,800,000 Mk. sollen nachstehende Linien gebaut werden: Eine normalspurige Eisenbahn von Gera-Pforten nach Wolfersgrün, eine normalspurige Sekundärbahn von Falkenstein nach Markneukirchen, eine schmalspurige Sekundärbahn von Taubenheim über Neustadt nach Tharandt-Hetzdorf, eine desgleichen von Hohenstein nach Oppach, ferner von Dahlen nach Strehla und eine weitere von Wolkenstein durch das Preßnitzthal nach Jöhstadt. Zu diesem Behufe wird noch der Aufwand für den Bau der bereits bestehenden Waldheim-Geringswalde-Rochlitz und Langenchursdorf-Hainichen, sowie für die Herstellung einer Eisenbahnverbindung von Brunndöbra nach Bergen, der zur Zeit noch nicht bestimmt werden kann, da die Vorarbeiten noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Ferner ist in den außerordentlichen Etat als erste Rate noch ein Betrag von 3 Mill. Mark für den Umbau der Dresdner Bahnhöfe eingestellt. Die Begründung dieses Postulats wird durch ein besonderes Dekret verbehalten. Zur die Vermehrung der Betriebsmittel werden 5,987,150 Mk. gefordert. Es sollen davon u. A. angeschafft werden: 60 Lokomotiven, 18 Tender, 600 offene Güterwagen, 100 bedeckte Güterwagen, 20 Packmeisterwagen und 50 Personenwagen für die normalspurigen Eisenbahnen und davon 70 Güterwagen und 15 Personenwagen für die Schmalspurbahnen. Zur Deckung des außerordentlichen Etats sind zunächst die Erträge Ueberschüsse bei dem ordentlichen Etat der Finanzen 1884/87 mit über 6 Mill. zur Verfügung. Von der Aufnahme einer Anleihe soll vorläufig abgesehen werden.

— Nicht weniger als 11 königliche Dekrete sind dem gestrigen Landtage zur Beschlußnahme zugegangen. Unter denselben befindet sich außer dem Etat der Finanzverwaltung auf die Jahre 1885/87, ein Gesetzentwurf wegen Abänderung der Verordnung vom 15. Aug. und 7. September 1878 die Gewährung von Pensionen, Gnadenquartalen und Unterstützungen an Hinterbliebene von Beamten betreffend, ein Gesetzentwurf wegen Abänderung mehrerer Bestimmungen der Armengesetzgebung und ein weiterer Entwurf in einem Gesetze über die Verpflichtung zum Landdienste. Zwei weitere Gesetzentwürfe betreffen den Beitritt der Pensionsbeiträge der Civilstaatsdiener, sowie der Geistlichen und Lehrer ist.

— Eines der nächstfolgenden, dem Landtage vorgelegten Königl. Dekrete ist das Nr. 7. Es darf bei der Gesammtheit der Steuerpflichtigen sehr freundlichen Aufnahme gewiß sein, während die unmittelbar durch Beschlußfassung es mit recht gemischten Gefühlen betrachten werden. Dekret Nr. 7 bezweckt nämlich die Umwandlung der sämmtlichen 3prozentigen sächsischen Staatsanlehen in eine 3½prozentige Staatsschuld an. Von den zu diesem Zwecke in Betracht kommenden Anleihen ist ein Gesammtbetrag von 100,771,200 Mk. in Umlauf, die Verzinsung des Zinsfußes um ½ Prozent bringt dem Staat jährlich eine Zinsenersparniß von etwa 500,000 Mk. Dieses Resultat ist eine große Ueberraschung; das Bedürfniß der bevorstehenden Finanzmaßregel ist vorzüglich gehütet worden. Eigentlich sollte man sich aber darüber nicht wundern; denn allenthalben ist der landesväterliche Zinsfuß sicher Anlehenswerthe in Umlauf, er beträgt kaum mehr als 3 à Proz. und verdient eine solche solidere als steigende Notirung. Das Reich, Preußen und andere Staaten, Stadtgemeinden und Pfandbriefinstitute bringen alle ihre Anleihen heute in 3½ Proz. unter; Sachsen kann nicht länger den unberechtigt hohen Zinsfuß aufrecht erhalten, somit sich der Kurs der 3prozentigen Rente dem Parikurse nähert. Die Regierung erwartet, daß so ziemlich alle 4prozentigen Staatspapiere zur Umwandlung in 3½prozentige angemeldet werden; die nicht angemeldet werdenden kommen al pari zur Zurückzahlung. Eine Conversionssumme gewährt der Staat nicht. Die neuen Schuldscheine werden in Abschnitten von 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Mk. à pari ausgefertigt. Das Finanzministerium hat somit den Zeitpunkt, in welchem die einzelnen Anlehen aufzukündigen sind, mehrfach erfolgt dies schon in nächster Zeit. Solche Einzelheiten über die Vornahme der Umwandlung behalten wir uns vor. Die ganze Maßregel erweist sich als eine Nothwendigkeit, wenn die nicht umkommen ist. Das wird sich schon heute in der Kammerverhandlung zeigen. Der Rückgang des Zinsfußes hat schon im Jahre des Jubiläums Denjenigen, die bisher 4prozentige Staatspapiere genossen und [illegible] erhalten, werden davon wenig erbaut sein [illegible] Witwen und Waisen und kleine Sparkassenbücher, die [illegible] darin angelegt hatten, wird man [illegible] Verbesserung nicht [illegible]. Sie werden von dem Dekrete Nr. 7 wenig [illegible] dürfen.

— Um schon in der Finanzperiode 1885/91 denjenigen Beamtenklassen, welche von der gegenwärtigen Preissteigerung am empfindlichsten betroffen werden, eine Verbesserung ihrer Lage zu Theil werden zu lassen, hat die Regierung wie aus dem Staatsetat ersichtlich, neben dem Wegfalle der Pensionsbeiträge für alle Bremien der Gewährung von Beihilfen an die niedriger besoldeten Beamten Kategorien nach Höhe von ungefähr 5 Proz. ihrer Bezüge in Aussicht genommen. Hierfür sind folgende Grundsätze festgestellt worden: die Beihilfe wird allen unteren Bureau-, Aufsichts-, Vollziehungs- und Betriebsbeamten gewährt, deren Bezüge an Gehalt, fester Wohnung, Tantièmen, persönlichen Zulagen und festen Remunerationen für Nebengeschäfte insgesammt den Betrag von 2000 Mk. nicht übersteigt. Die Beihilfe erhalten nur ständig angestellte Personen, also nicht Lohn-Gehilfen und Expeditions-Hilfsarbeiter. Auch an fest angestellte Personen wird sie nicht gewährt, wenn dieselbe freie Wohnung, Feu. Heizung und Beleuchtung beziehen. Ebenso wenig wird sie gewährt an Personen, welche nur für nebengeschäftliche Verwendung feste Remuneration erhalten. Die Beihilfe wird nach 11 Klassen gewährt und beträgt, um einige Fälle herauszugreifen, bei einem Einkommen bis 1000 Mk. 50 Mk., bei 1401 bis 1600 Mk. 80 Mk., bei 2401 bis 2800 Mk. 130 Mk. und bei 2801 bis 3000 Mk 150 Mk. Auf die Pensionen kommt die Beihilfe nicht mit in Berechnung. Diese transitorischen Beihilfen erfordern jährlich 1,162,000 Mk.

— Die in der Thronrede in Aussicht gestellte weitere Entlastung der Kommunalverbände beabsichtigt die Regierung in der Richtung eintreten zu lassen, daß sie den Schulgemeinden für jede ständige Lehrerstelle an einer einfachen Volksschule und, wo eine solche nicht besteht, an der ihre Stelle vertretenden mittleren Volksschule eine Staatsbeihilfe von jährlich 300 Mk. und für jede Hilfslehrerstelle an einer derartigen Schule eine solche von jährlich 150 Mk. zur Verfügung stellt. Es ist jedoch die Gewährung unter Wahrung der Autonomie der Schulgemeinden an die beiden Bedingungen geknüpft worden, daß die Schulgeldersätze im Durchschnitt einen gewissen Betrag nicht übersteigen, und daß das Minimal-Einkommen der Volksschullehrer einigermaßen erhöht wird. Diese Bewilligung an die Schulgemeinden belastet den Staatshaushalt jährlich mit 1,700,000 Mk.

— Das Begräbniß des Königl. Kammermusikers Herrn Ernst Baumgärtel hat vorgestern in Berlin, auf dem St. Georgen-Friedhofe, mit allen Ehren, die man an einen berufenen und bewährten Künstler zu vergeben pflegt, stattgefunden. Als Vertreter der Königl. musikalischen Kapelle legte Herr Kammermusiker Alwin Bayer einen prächtigen Lorbeerkranz am Grabe nieder, Herr Kammermusiker Beck einen ähnlichen im Namen und Auftrage des hiesigen Tonkünstlervereins und Herr R. Kaden einen dritten im Namen der Dresdner Pädagogischen Musikschule. Eine Künstler-Corporation, die ihre Mitglieder in so schöner Weise ehrt, ehrt sich damit am besten selbst.

— Ueber die Verhandlungen des 10. internationalen Thierschutz-Kongresses in Dresden, die vom 10. bis 13. Juni d. J. stattfanden und sich über 4 Hauptfragen, Schaffung internationaler Gesetze für den Thier-Transport auf Eisenbahnen und Posten, Betäubung aller Thiere vor deren Tödtung, internationalen Vogelschutz und Scheeren der Pferde, Rinder und Schafe durch eine neu erfundene Maschine, erstreckten, ist jetzt ein Generalbericht nach den stenographischen Niederschriften erschienen und vom Dresdner Verein zum Schutze der Thiere herausgegeben worden. Aus den Berathungen und Beschlüssen des Kongresses hat sich das erfreuliche Resultat ergeben, daß sich die Thierschutzvereine in ihrer Gesammtheit von jeder übertriebenen Sentimentalität freigemacht haben, daß sie den Menschenschutz über den Thierschutz stellen und daß sie bestrebt sind, nur praktischen Thierschutz zu üben, die Regelung der Fragen von internationaler Bedeutung, deren Erledigung den Menschen mindestens ebenso wie den Thieren zu Gute kommen muß, aber durch internationale Gesetze anzubahnen. Zur Ausführung der in solchem Sinne gefaßten Beschlüsse des X. internationalen Kongresses und zur möglichsten Förderung ihrer Thierschutzbestrebungen hat die Centralstelle mehrn den oben bezeichneten Eingaben solche an die Ministerien des Innern von Italien und Oesterreich-Ungarn und an die Ministerien anderer Länder veranlaßt, in denen die Bitte um Schutz und Förderung ihrer gemeinnützigen Zwecke ausgesprochen wird.

— Der Circus Herzog eröffnete mit seiner vorgestrigen Eröffnungs-Vorstellung ein zum großen Theil glänzendes Schauspiel von eleganten und kühnen Reiterkunststücken, equilibristischen Productionen, Proben der höheren Pferde-Dressur, Clown-Späßen rc., ohne jedoch, mit Ausnahme einer einzigen Nummer, etwas wirklich Neues und Ueberraschendes bieten zu können. Die Thatsache schließt indeß die Tüchtigkeit und Vollkommenheit der gebotenen Leistungen nicht aus, im Gegentheil tragen diese ganz dieselbe Signatur der Eleganz, Sicherheit und Vollendung, die man seit Jahren an Director Herzog's Truppe schätzen gelernt hat. Nur deutlicher denn je — und das liegt in dem Genre der Productionen selbst, die über ein gewisses Einzelne nicht hinauszuragen vermögen — sieht man den alten, braven Ben Afrika im Hintergrunde der Manege stehen und sein bedeutliches „Es war schon Alles da" besagen. Die Vorstellung spielte sich in dem gewohnten Rahmen ab: nach dem Entrée der Stallmeister erschien Herr Director Herzog in der Manege. Das ausverkaufte Haus begrüßte ihn lebhaft, und natürlich wurde ihm der gewohnte Lorbeer in bedeutender Quantität gereicht. Die artistischen Productionen konnten hierauf ihren Anfang nehmen. Das Bewährteste und Bedeutendste war, und blieb jedenfalls die Vorführung edler Pferde und die von Director Herzog in der höheren Dressur bewirkten ausgezeichneten Resultate. Vorgestern wurden vier von solchen wirklichen Prachtexemplaren gezeigt. Den Vorzug davon verdienen das Springpferd „Nazar Ben" und der arabische Schimmelhengst „Mazud", von Herrn Director Herzog und Frau Renz vorgeführt. Beide Pferde sind gut und vornehm dressirte, fein und edel gebaute Thiere, die sich den beiten, die hier gezeigt wurden, an die Seite stellen können. Ein von Miß Mary in hoher Schule gerittener Brauner zeigte sich in allen Gangarten, besonders in der Galoppade, gleichfalls vortrefflich gebildet, weniger der von Herrn Hugo Herzog gerittene hannoversche Hengst „Elredady". Das Thier scheint noch nicht lange „zu gehen", und hie und da fehlte es ihm an Tempo und Laune. Von „Steh-Reitern und -Reiterinnen" ließen sich, in fünf verschiedenen Nummern, gleich sechs hintereinander sehen. Das ist ein bischen Viel auf ein Mal — mußten die Productionen auf ungesatteltem Pferde und auf dem platten Sattel doch im großen Ganzen immer dieselben bleiben. Als „größte Attraction der Neuzeit" brachte Director Herzog die Geschwister Amalia und James Lee in ihren „großartigen und unübertrefflichen Leistungen" auf doppelt gespannten Telegraphendrähten. Also Drahtseil! Guter Gott, wie oft hat man dieses Drahtseil und die mit jedem Nerv darauf balancirenden Artisten schon gesehen, mit ihren Vor- und Rückwärts-Spaziergängen, ihren akrobatischen Schlingen, Knoten, Reifen, Lampen und Lämpchen sonstwohin, aber immer ist's und bleibt's dasselbe, und selbst der Harmloseste der Harmlosen vermag heutigen Tages derartigen Telegraphendraht-Verbindungen mit den in Kolophonium getauchten Schuhsohlen geschickter Menschen irgend welches Interesse nicht mehr abzugewinnen. Der bedeutendste und fesselndste Künstler, den Director Herzog diesmal mit sich führt, ist Mr. John Frederik Clarke, ein ausgezeichneter Steherreiter auf blankem Sattel. Alles, was gediegene Gymnastiker sonst parterre zu bieten pflegen, führt er mit einer virtuosen Unfehlbarkeit zu Pferde aus. Er war und blieb der Held und Steuer des Abends und verdiente reichlich den stürmischen Beifall, der ihm für eine jede seiner Touraille-Figuren wurde. Die höchste Geschicklichkeit und Kühnheit, stählerne Muskeln und ein sicherer Blick nehmen hier alle Hindernisse, und in den Momenten der höchsten Gefahr vertraut sich Mr. Clarke dazu gewiß noch dem magischen Zauber seines Amulets. Seines Amulets? Jawohl! Ein jeder „Springer", eine jede „Springerin", wie sie sich in der Manegesprache nennen, trägt ein solches auf der Brust oder um den Hals. Der Eine trägt es in Form einer vergoldeten, in ein Seidenes Säckchen genähten Blume, die ihm einst von liebender Hand gespendet wurde, der Andere in Gestalt eines Ringes, einer Münze, eines Heiligenbildes und dergl. mehr. Ein Jeder hat es vor dem Betreten der Manege geküßt und vertraut nun seiner „sympathischen Kraft", und immer hilft sie ihm über das Schwerste hinweg. Tritt er dann, von donnerndem Applaus gerufen und von den Blicken schöner Frauen und eleganter Herren gesucht, wieder in die Manege zurück, so könnt Ihr sehen, wie sich eine Hand zitternd gegen das Herz drückt, wo sie das „Heiligthum" geborgen weiß. — Um den „arbeitenden" Künstlern eine Ruhepause zu gönnen, erscheint zum besonderen Gaudium der Menge der Clown. Auch Director Herzog hat davon eine ganze Sammlung aufgestöbert, von der gewöhnlichen Species an, die von den Späßen der Stallmeister lebt, bis zu den musikalischen und dem intelligenten „dummen August". Zu nennen sind schließlich noch eine von 6 Damen und 6 Herren präcise und correct gerittene Quadrille und die bekannten, aber äußerst geschickt ausgeführten „fliegenden Hüte" der Clowns Gebrüder Almaño. Fast eine jede der Programm-Nummern fand lebhaften und stürmischen Applaus. Der ruhige Beobachter wird aus derartigen, oft ohne jede rechte Veranlassung geweckten Beifallslawinen aber eine nicht geringe Aehnlichkeit mit dem classischen Volksschrei: „panem et circenses" erkennen, an dessen Bedeutung das alte Rom mit zu Grunde ging. Gott sei Dank findet diese Aehnlichkeit in dem gegebenen Falle keine Anwendung auf unsere Staatsverfassung, wohl aber auf das Schicksal unserer reinen und ernsten dramatischen und musikalischen Kunstverhältnisse.

— Auf der Schulstraße in Löbtau entstand gestern Nachmittag beim Tapezirer Herz durch Explosion einer Petroleumlampe ein Stubenbrand, welcher durch die herbeigerufene Feuerwehr gelöscht wurde.

— Morgen, Freitag, Abend werden im Saale von Braun's Hotel die Herren Dr. med. Berthelen und L. Engel über Magnetismus eine Vorlesung halten.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser und die Kaiserin wurden bei ihrer Ankunft im Hafen von Mala Mocco von den städtischen Behörden empfangen und von einer zahlreichen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Die Musikchöre spielten die preußische Nationalhymne. Das Kaiserpaar grüßte dankend von der Brücke des „Hohenzollern" und fuhr weiter nach Venedig, gefolgt vom Dampfern mit den Behörden und Vereinen. Um 12½ Uhr langte der „Hohenzollern" unter Geschützsalut im Hafen von San Marco an. In Venedig bestiegen der Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Augusta Victoria und Prinz Heinrich mit den Spitzen der Behörden die Barke der Municipalität unter stürmischem Jubel der zahllosen Menge an den Gondeln. Gefolgt von einem imposanten Zuge von prachtvoll geschmückten Gondeln und Barken fuhren die Majestäten unter ununterbrochenen enthusiastischen Zurufen der Bevölkerung den großen Kanal hinauf zum Bahnhofe. Dort gab der Kaiser den Vertretern der Behörden bei der Verabschiedung die Hand und ersuchte den Syndikus (Bürgermeister) der Bevölkerung seinen Dank für die herzlichen enthusiastischen Kundgebungen auszusprechen. Um 4 Uhr fuhr der kaiserliche Zug nach Monza ab, wo er vor 10 Uhr Abends eintraf. Er wurde am Bahnhof vom König Humbert, dem Kronprinzen und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Monarchen umarmten und küßten sich herzlichst. Die Stadt war prachtvoll illuminirt. Die zahlreich angesammelte Bevölkerung begrüßte den Kaiser enthusiastisch. Die in Venedig zurückgebliebene Kaiserin Augusta Victoria besuchte auf der Rückfahrt zur Yacht „Hohenzollern" den St. Marcusplatz und wurde daselbst von der Bevölkerung mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Eine Veröffentlichung des Syndikats von Venedig giebt die hohe Genugthuung des Kaiserpaares für den von der Bevölkerung Venedigs bereiteten herzlichen Empfang bekannt. Mittwoch früh begaben sich der Kaiser und König Humbert, sowie der Kronprinz nach dem Tenenner zur Jagd. Abends fand Familiendiner statt. Die Stadt ist mit deutschen und italienischen Fahnen reich geschmückt.

In Bezug auf eine angebliche äußerst rührselige Aeußerung der Kaiserin Friedrich über das Freytag'sche Buch schreibt der „Rhein Cour.": „Berliner Blätter bringen rührende Worte der Kaiserin Friedrich nach der Lesung der Freytag'schen Schrift. Da die Kaiserin in Athen weilt, hat sie in Berlin diese Worte Niemandem sagen können. Wir haben daher den auch uns von einem altbekannten Verfasser zugegangenen Artikel in die Tiefe des Papierkorbes versenkt. Verfasser ist derselbe, der vor anderthalb Jahren alle die Geschichtchen von der Kaiserin Friedrich und der Königin Viktoria, durch welche die freisinnige Presse in Wuth versetzt wurde, in die Welt schickte. Wie wird sich der Verfasser freuen, dieses Mal gerade bei denselben Blättern, die ihn damals in den Höllenpfuhl warfen, so bereitwilligen Glauben zu finden!"

Durch Anordnung des Polizeipräsidenten ist die Viehsperre auf dem Schlachtviehmarkte in Breslau aufgehoben.

Das Aviso-Kommando für den Kreuzer „Habicht", Kanonenboot „Hyäne", Fahrzeug „Nachtigal" und Hulk „Cyclop" unter Führung des Korvetten-Kapitäns Burich ist am 26. Oktober mit dem Dampfer „Lulu Bohlen" in Kamerun angekommen, und die abgelösten Besatzungen dieser Fahrzeuge haben unter Führung des Korvetten-Kapitäns Rittmeyer am 2. November mit dem genannten Dampfer von Kamerun aus die Heimreise angetreten.

Der Fachverein der Vergolder in Ottensen hat beschlossen, die Meister aufzufordern, künftig auf fünf Gesellen nur einen Lehrling zu halten und die übrigen Lehrlinge zu entlassen. Falls die Meister sich weigern, diese Forderung zu erfüllen, soll die Arbeit eingestellt werden.

Aus München berichtet man folgende Vorgänge einer einzigen Nacht: Ein in der Nymphenburgerstraße todt aufgefundener Artillerist war von einem Civilisten, den er verfolgt hatte, erstochen worden. Ein Hausknecht wurde, als der That verdächtig, verhaftet. — In der gleichen Nacht wurde im „Schützengarten," Dachauerstraße, ein Taglöhner gestochen, im „Landsbergerhof" ein Fuhrknecht verhauen und gestochen, im „Weinbierhof" unter Fuhrleuten und Taglöhnern gerauft und gestochen und beim „Starnberg" ein Kaffeewirth und Taglöhner durch Schläge mit Trinkgläsern auf die Köpfe verwundet. — Es geht ja recht gemüthlich zu in München.

Die Sozialdemokraten in Dortmund haben den bekannten Tölcke als Reichstagskandidaten aufgestellt. Bebel hat sich früher gegen diesen Gesinnungsgenossen ziemlich geringschätzig ausgesprochen. Die Sozialdemokraten in Westfalen haben sich aber dadurch nicht abhalten lassen.

Der von der Berliner Polizei steckbrieflich verfolgte Schriftsetzer Franz Tschudi wurde in Prag verhaftet. Derselbe steht unter dem Verdacht, in einem Berliner Hotel der daselbst wohnenden Gattin des ehemaligen Budapester Oberstadthauptmanns Chaiz Brillanten im Werthe von 24,000 Mk. gestohlen zu haben. Die Verhaftung geschah in dem Augenblick, als Tschudi bei der Post einen Brief behoben wollte.

Der englische Consul Lawson in Sansibar erklärte auf Befragen, er habe keinen Grund, die Richtigkeit der Meldung über die Ermordung des Dr. Peters zu bezweifeln. — Der englische General-Consulats-Verweser Portal empfing ein Schreiben Stanley's, worin derselbe seine Ankunft in Sansibar Mitte Januar in Aussicht stellt; er giebt indeß nicht die Route an, welche er einzuschlagen gedenkt.

Bei der Ankunft des Hamburger Dampfers „Augusta Viktoria" in New York wurden fünf Matrosen wegen Meuterei verhaftet.

Bei Altmorschen (Hessen) ereignete sich ein Bahnunglück. Der Frühpersonenzug, von Thüringen kommend, rannte bei der Einfahrt auf einen Rangir-Güterzug. Eine Anzahl von Güterwagen wurden zertrümmert, die Maschine und mehrere Personenwagen wurden stark beschädigt. Das Personal und die Passagiere blieben zumeist unverletzt, nur einige Kontusionen leichter Art kamen vor. Die Schuld an dem Unglück wird dem Nebel beigemessen.

Oesterreich. Am Dienstag Nachmittag ankerten in der Bucht von Muggia bei Triest die deutschen Panzerschiffe „Deutschland", „Kronprinz der Große" und „Preußen". Der von denselben gegebene Salut der österreichischen Flagge wurde vom Kastell erwidert.

Vorarlberg ist die westliche Provinz des österreichischen Kaiserstaates und an den Grenzen gegen die Schweiz und Bayern ist die Verlockung zum „Schmuggel" groß. Ein neuerlicher Erlaß des Unterrichtsministeriums verlangt, daß die Volksschullehrer in der Schule schon die Kinder auf das sträfliche und unpatriotische Schmugglerhandwerk aufmerksam machen.

Ungarn. Im Reichsrathe kam es wegen der Hofhaltung und dem Hofstaat zu gereizten Auspruchen. Die Ungarn fordern eine gesonderte österreichische und gesonderte ungarische Hofhaltung. Zu allen anderen gemeinsamen Ausgaben trägt Ungarn nur im Verhältniß des Ausgleichs (32:68) bei; als die Feststellung der Civilliste erfolgte, begehrte Ungarn genau soviel zu bezahlen, wie Oesterreich. Thatsächlich bezahlt Ungarn jährlich die Hälfte der Civilliste, das ist 4,650,000 Gulden. Es gehört nun zu den ältesten Klagen, daß der Hof in Pest wenig verausgabe und daß ein ungarischer Hofstaat nicht vorhanden sei. Diese Fragen wurden mit aller Hochachtung, aber sonst ohne Umzwungenheit erörtert. Wahr ist, daß Kaiser Franz Josef I. einer der freigebigsten Fürsten ist und daß seine Freigebigkeit sich in Ungarn gerade so zeigt wie in Oesterreich. Man kann eine Zeitungsnummer nicht öffnen, ohne darin mehrere königliche Spenden verzeichnet zu sehen. Jede Kirche, jede Schule, jeder Verein, jede Gemeinde hat in dem einen oder in dem anderen Falle eine königliche Spende empfangen, die niemals geringer ist, als 120 bis 200 Gulden. Das muß im Jahre eine sehr ansehnliche Summe ausmachen, welche wohl einen großen Theil der Civilliste verzehrt. Aber diese Akte der Wohlthätigkeit hält man für unerläßlich, und es wird geltend gemacht, daß der Hof nach dem Gesetze ein halbes Jahr in Ungarn leben müßte und daß in solchem Falle der Monarch nur von ungarischen Hofwürdenträgern umgeben sein sollte. Man beklagt, daß der Hof in Pest nicht seinen vollen Glanz entfalte, daß der Pester Aufenthalt nur als „Ausflug" betrachtet werde u. s. w. Die denkenden Leute sagen sich, daß es um eine Stadt traurig bestellt ist, wenn ihr Handel auf den Hof angewiesen ist. Pest hat seit Jahrhunderten nie einen Hof gesehen und ist gleichwohl im Jahre 1867 bereits eine Großstadt gewesen. Die Bürgerklassen und die Arbeiter haben die Stadt geschaffen, sie erhalten ihren Verkehr, pflegen und bereichern denselben ohne die Anwesenheit des Hofes. Wien, das den Hof und die gesammte Diplomatie in seinen Mauern hat, geht unstreitig zurück, trotz alles offiziellen Glanzes. Dies ist die nüchterne Auffassung. Trotzdem nimmt die Opposition nicht Anstand, dem unerfahrenen Publikum aufzubinden, die Stadt würde fabelhaft gedeihen, wenn nur erst der Hof sechs Monate in Pest verbrächte.

Die in Neusatz erfolgte Verhaftung des Dr. Gruits, Redakteurs des regierungsfreundlichen „Srbski Narod", stellt die Karlowitzer Diebstahlsaffaire beim verstorbenen Patriarchen Angelics völlig in den Schatten. Die Untersuchung hat bereits konstatirt, daß Gruits sich von dem an dem Diebstahl beim Patriarchen betheiligten Hofgeistlichen Lemerits zwei für Checomense bestimmte und mit der Unterschrift des Patriarchen versehene Blankette ver-